

Wesentliche Entwicklungen im Bereich der Finanzinstitute

Ralf Dobringer

Bankstellendichte sinkt, ist jedoch weiterhin deutlich über dem Schnitt

Im Bereich des Bankwesens war das erste Halbjahr 2004 weiterhin von Rationalisierungsbemühungen im Inland sowie einer expansiven Geschäftsstrategie im Ausland geprägt.

Trotz der in den letzten Jahren geleisteten Anstrengungen, das Filialnetz weiter zu reduzieren, galt Österreich im internationalen Vergleich mit einer Bankstellendichte von rund 1.500 Einwohnern pro Bankstelle mit Juni 2004 nach wie vor als „overbanked“. So belief sich die Bankstellendichte in Deutschland bzw. der Schweiz zum Vergleich auf ungefähr 2.100 bzw. 2.600 Einwohner pro Bankstelle. Auch regional betrachtet war das Verhältnis Bankstellen zu Einwohnern sehr heterogen. Die eindeutig höchste Relation wies das Burgenland auf, wo auf eine Bankstelle nur knapp unter 1.100 Einwohner entfielen. Im Gegensatz dazu bewegte sich der Vergleichswert für Wien bei etwa 2.400 Einwohnern pro Bankstelle. Dennoch ist die Zahl der Bankstellen seit Jahren rückläufig und wurde im ersten Halbjahr 2004 wieder um insgesamt 43 (Stand Juni 2004: 5.254; Anzahl der Hauptanstalten: 895) verringert, wobei es sich allerdings bei 42 Bankstellen um Zweigstellen handelte.

International, vor allem aber in den neuen EU-Ländern sowie im restlichen Osteuropa, befanden sich die heimischen Banken hingegen weiterhin auf Expansionskurs. So erhöhte sich die Anzahl der vollkonsolidierten meldepflichtigen Auslandstöchter auch im ersten Halbjahr 2004 wieder um 2 auf mittlerweile 71. Diese waren am häufigsten in Ungarn (8) angesiedelt, gefolgt von Kroatien und der Tschechischen Republik mit jeweils 6.

Die Osttöchter steuerten aufgrund der in diesen Ländern weniger harten Wettbewerbsbedingungen einen wachsenden Anteil zu den Konzernergebnissen bei. Dies zeigte sich vor allem im Bereich des Nettozinsetrags, der bei einzelnen Töchtern sogar im zweistelligen Prozentbereich anstieg, wogegen er bei den Müttern de facto stagnierte (+0,9%). Der Geschäftserfolg der heimischen Banken im Ausland spiegelte sich auch in der Entwicklung der Anzahl der Mitarbeiter (nach Köpfen) wider: Während diese bei den Auslandstöchtern zwischen 2002 und 2003 um rund 10% anstieg, reduzierte sie sich im Inland um 0,7%. Das Verhältnis der im Inland beschäftigten Mitarbeiter (nach Köpfen) zu den im Ausland Beschäftigten sank dadurch per Ende 2003 auf 1,2:1 und dürfte sich weiter angleichen.

Die ausgezeichnete Entwicklung der Auslandstöchter fand schließlich auch in der unkonsolidierten Ertragslage der heimischen Banken, insbesondere in der Position „Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen“, die um mehr als 40% anstieg, ihren Niederschlag.

Positive unkonsolidierte Geschäftsentwicklung der in Österreich tätigen Banken

Im Folgenden werden diese unkonsolidierten Bilanz- und Ertragsdaten näher betrachtet.

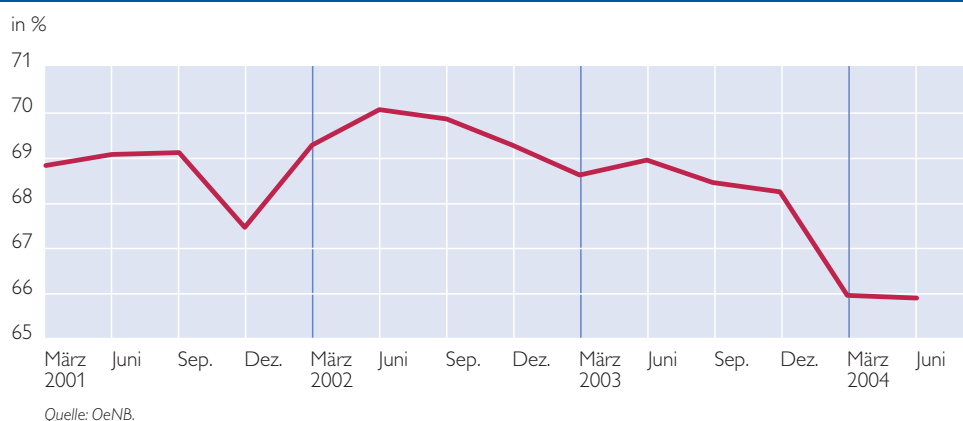
So verbesserten die heimischen Kreditinstitute ihre unkonsolidierte Cost-Income-Ratio (CIR) gegenüber der Vergleichsperiode 2003 im ersten Halbjahr 2004 bereits um 3 Prozentpunkte auf 65,9% – ein seit dem Jahr 2000 nicht mehr erreichter Wert. Dies gelang deshalb, weil die Banken einerseits ihre Erträge aus Wertpapier-

ren und Beteiligungen um 22,0% sowie den Provisionsertrag um mehr als 7% steigerten (der Nettozinsertrag erhöhte sich hingegen nur marginal um 0,9%) und andererseits die Personalaufwendungen um 2,3% weiter ge-

senkt werden konnten. Aus diesem Grund verringerte sich auch die Kennzahl der Personalaufwendungen in Relation zu den gesamten Aufwendungen um mehr als ½ Prozentpunkt auf 51,0%.

Grafik 1

Unkonsolidierte Cost-Income-Ratio



Diese Verringerung wurde einerseits durch Reduktionen bei der Dotierung von Pensionsrückstellungen, andererseits auch durch generelle Rationalisierungsmaßnahmen bzw. gezieltes Outsourcing bestimmter Aktivitäten (z. B. der IT-Infrastruktur in eigene Betriebsgesellschaften etc.) erreicht. Per 30. Juni 2004 wiesen die heimischen Kreditinstitute 67.274 Beschäftigungskapazitäten aus, das waren um 189 weniger als noch zu Beginn des Jahres. Der Personalaufwand pro Mitarbeiter (nach Kapazitäten) ist hingegen seit Jahren kontinuierlich im Steigen begriffen und durchbrach Ende Dezember 2003 erstmals die 70.000-EUR-Marke.

Auf der Ertragsseite fällt auf, dass der Anteil des Nettozinsertrags an den gesamten Betriebserträgen bereits seit

längerem kontinuierlich abnimmt (seit Jahresbeginn um 1 Prozentpunkt auf 49,8%), wogegen das Provisionsgeschäft zunehmend an Bedeutung gewinnt (seit Jahresbeginn um +0,6 Prozentpunkte auf 23,6%). Diese Tatsache spiegelte sich auch im Total Spread¹ wider, der sich gegenüber der Vergleichsperiode 2003 um 0,06 Prozentpunkte auf 1,22% reduzierte und damit den niedrigsten Wert seit mehr als zehn Jahren erreichte. Bei einem Vergleich der österreichischen Zinssätze für die meisten Kredit- und Einlagenkategorien mit dem gesamten Euroraum war festzustellen, dass Erstere im Kreditbereich meist deutlich unter und im Einlagenbereich sehr oft über dem europäischen Durchschnitt lagen. Aus diesem Grund konnten die heimischen Ban-

¹ Der Total Spread berechnet die Zinsspanne auf das gesamte Zinsgeschäft der österreichischen Kreditinstitute. Hier wird die EZB-Methode angewendet, die unterschiedliche Volumina auf der Aktiv- und Passivseite berücksichtigt. Unterschiedliche Laufzeitstrukturen auf Aktiv- und Passivseiten können allerdings weiterhin nicht beachtet werden. Details finden sich in EZB (2000), *EU Banks' Margins and Credit Standards*, Frankfurt am Main.

ken im ersten Halbjahr 2004 auch im internationalen Vergleich nur eine eher geringe Zinsspanne lukrieren.

Da aber abgesehen vom geringen Zuwachs des Nettozinsertrags in Summe die Betriebserträge gegenüber dem Vergleichshalbjahr 2003 doch spürbar um 3,6% gestiegen sind, erwarten die heimischen Kreditinstitute für das Gesamtjahr 2004 einen um 58,6% massiv gesteigerten Jahresüberschuss von beinahe 3 Mrd EUR. Ein derartig hoher Wert wurde noch nie für ein erstes Halbjahr erwartet.

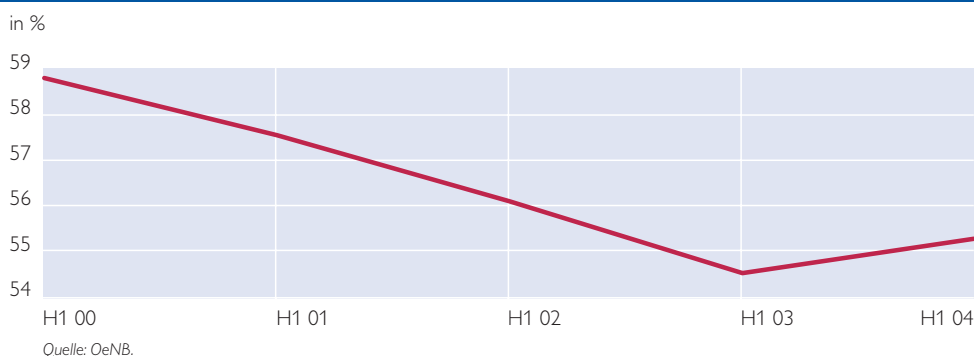
Unkonsolidierte Bilanzsumme wächst um mehr als 5%

Auch die unkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute erhöhte sich im ersten Halbjahr 2004 bereits relativ deutlich um 5,1%. Verglichen mit anderen Halbjahreszuwächsen war der diesjährige der bedeutendste seit

dem Jahr 2000. Interessant gestaltet sich eine nähere Analyse der Bilanzsummensteigerung bei einer Gliederung der Banken nach Größenklassen. So wuchsen jene Kreditinstitute, die per Juni 2004 eine unkonsolidierte Bilanzsumme größer als 10 Mrd EUR erreichten, mit rund 7% überdurchschnittlich, während sich die Banken im Bereich zwischen 10 Mrd EUR und 100 Mio EUR mit rund 5% im gesamtösterreichischen Durchschnitt befanden. Jene Kreditinstitute mit einer Bilanzsumme kleiner als 10 Mio EUR blieben mit einem rund 4,5-prozentigen Zuwachs nur unter dem Mittelwert. Aus diesem Grund erhöhte sich – nach einer längeren Periode, in der die Großbanken kontinuierlich langsamer wuchsen als der Rest – auch der Marktanteil der zehn größten Kreditinstitute seit Dezember 2003 erstmals wieder um 0,8 Prozentpunkte auf 55,3%.

Grafik 2

Marktanteil der zehn größten Banken gemessen an der Bilanzsumme



Bei regionaler Betrachtung² erreichten die Kärntner Kreditinstitute mit rund 11% den bei weitem höchsten Zuwachs in der Bilanzsumme, gefolgt von den Wiener Kreditinstituten mit 6%. Alle anderen Bundesländer

konnten nur unterdurchschnittliche Wachstumsraten erzielen.

Das starke Bilanzsummenwachstum war aktivseitig einerseits durch eine wieder anziehende Kreditnachfrage, andererseits durch die anhal-

² Bundesländervergleiche sind insofern nur bedingt aussagekräftig, als überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt (wie z. B. die BA-CA dem Bundesland Wien) zugerechnet werden.

tende Vertiefung der Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland getragen. Nachdem das Kreditvolumen im ersten Quartal 2004 noch stagnierte, konnte im zweiten Quartal eine deutliche Belebung beobachtet werden, sodass sich das Halbjahreswachstum der Direktkredite insgesamt auf 2,0% belief – ein seit dem Jahr 2000 nicht mehr erreichter Wert. Noch in der Vergleichsperiode 2003 war ein Rückgang von 0,5% registriert worden. Insbesondere das Privatkundengeschäft zeigte sich hauptverantwortlich für den diesjährigen Zuwachs, wogegen die Kreditnachfrage im Firmenkundenbereich, vor allem aufgrund anderer Finanzierungsquellen – wie z. B. Wertpapieremissionen, deren Umlaufvolumen erhöhte sich seit Jahresbeginn um 7,0% – sogar leicht gesunken ist. Ein konträres Bild bot dagegen die Zinssatzentwicklung: Während der durchschnittliche Zinssatz für Konsumkredite an private Haushalte seit Jahresbeginn geringfügig auf 5,23% anstieg, sank er für Unternehmenskredite über 1 Mio EUR sogar um rund 0,2 Prozentpunkte auf 2,90%.

Geringfügig verbesserte Kreditqualität

Eine nähere Analyse der aushaftenden Kredite zeigt, dass deren Kreditqualität³ seit dem Jahr 2000 stetig gesunken ist und sich erst im Jahr 2003 wieder geringfügig verbesserte: Waren 2000 noch 91,8% des gesamten Kreditportfolios der Banken „ohne erkennbares Ausfallrisiko“, so belief sich dieselbe Position im Jahr 2003

auf nur noch 90,7%. Der Bereich der „anmerkungsbedürftigen Kreditobligos“ (bedürfen intensiver Beobachtung) verschlechterte sich im selben Zeitraum von 5,4% auf 6,3% des gesamten Kreditvolumens. Als „notleidend“ (d. h. mit Ausfällen ist zu rechnen) wurden im Jahr 2000 2,2% des Kreditportfolios eingestuft, im Jahr 2003 waren es 2,1%. Als „uneinbringlich“ galten im Jahr 2000 0,6% der aushaftenden Kredite, im Jahr 2003 waren es 0,9%. Da die Banken für das Jahr 2004 mit einem gegenüber 2003 um 1,4% erhöhten Wertberichtigungsbedarf im Kreditbereich rechnen, dürfte sich die Qualität des Kreditportfolios weiterhin nicht dramatisch verbessern.

Ein Indikator zur Messung des von den Banken eingegangenen (Kredit-)Risikos ist die Kennzahl der risikogewichteten Aktiva in Prozent der Bilanzsumme, da zur Berechnung des Eigenmittelerfordernisses gemäß § 22 BWG sämtliche Aktiva je nach Kreditrisiko (mit 0%, 20%, 50% oder 100%) zu gewichten sind. Diese Kennzahl sank seit Jahresbeginn 2003 geringfügig auf einen neuen Wert von 44,2%. Offensichtlich wurden also im ersten Halbjahr 2004 vermehrt risikoärmer eingestufte Kredite vergeben. Auch bei Großveranlagungen⁴ gingen die heimischen Banken deutlich risikosensitiver vor, da deren durchschnittliche Gewichtung gegenüber Dezember 2003 um 0,8 Prozentpunkte auf 15,2% zurückging. Die fünf größten Kreditinstitute lagen mit einem Wert von 13,0% geringfügig unter dem gesamtösterreichi-

³ Da diese Daten dem jährlichen Bankaufsichtlichen Prüfbericht (BAP) entnommen wurden, der bis Ende Juni des darauf folgenden Jahres zu übermitteln ist, stehen hier nur die Jahresendwerte für 2003 zur Verfügung.

⁴ Großveranlagungen gemäß § 27 BWG sind jene Aktiva, außerbilanzmäßige und besondere außerbilanzmäßige Geschäfte, die größer als 500.000 EUR sind und zumindest 10% der anrechenbaren Eigenmittel des Kreditinstituts betragen.

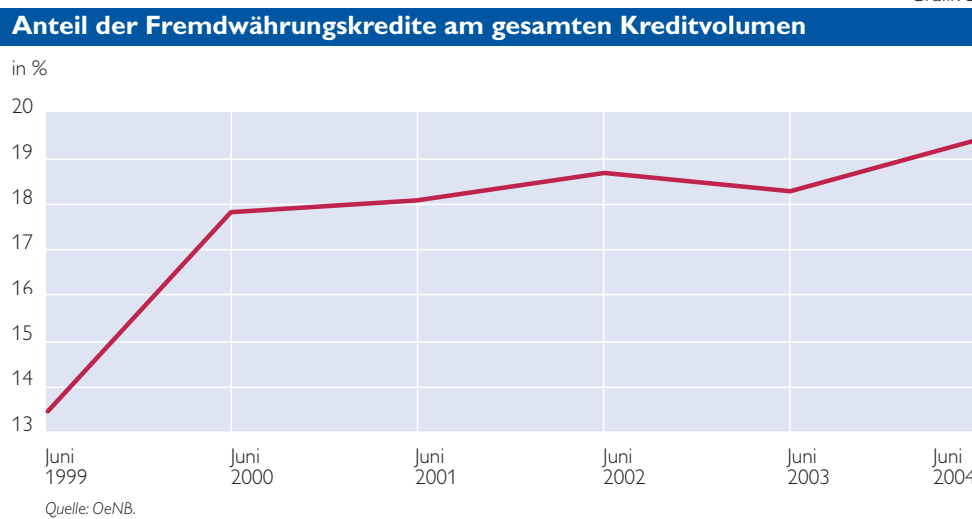
schen Mittelwert. Dies lässt darauf schließen, dass Großbanken ein etwas effizienteres Risikomanagement betreiben.

Kräftiges Lebenszeichen der Fremdwährungskredite

Nachdem Fremdwährungskredite im letzten Jahr etwas an Bedeutung verloren hatten, gaben diese im ersten

Halbjahr 2004 wieder ein kräftiges Lebenszeichen von sich. Fast drei Viertel des gesamten Kreditzuwachses wurden von Fremdwährungsausleihungen getragen. Dadurch erhöhte sich der Fremdwährungsanteil am gesamten Kreditvolumen seit Dezember 2003 um 1 Prozentpunkt auf 19,4%, was einen bisher nicht erreichten Höchstwert darstellte.⁵

Grafik 3



Zwischen den Fremdwährungen setzte sich der Umschichtungsprozess vom japanischen Yen (JPY) in den Schweizer Franken (CHF) trotz eines um rund 0,6 Prozentpunkte höheren durchschnittlichen Zinssatzes (CHF: 1,64%, JPY: 1,02%) unvermindert fort. So erhöhte sich das Volumen der CHF-Ausleihungen wechselkursbereinigt seit Beginn des Jahres 2004 um rund 11% und überschritt erstmals die 40 Mrd EUR-Grenze, obwohl infolge einer Leitzinsanhebung der Schweizer Notenbank der relative Zinsvorteil gegenüber einem Eurokredit von 2,0 Prozentpunkten im

April auf 1,73 Prozentpunkte im Juni sank. Kredite in JPY verzeichneten hingegen einen Rückgang von 38% und hielten somit nur noch einen Anteil von rund 7% an sämtlichen Fremdwährungskrediten. Der zuvor beschriebene Umschichtungsprozess dürfte damit im zweiten Halbjahr 2004 zum Erliegen kommen. Nach wie vor waren Vorarlberg und Tirol jene Bundesländer mit dem höchsten Stand an Fremdwährungsausleihungen. Einzelne Banken in diesen Gebieten kamen sogar auf Fremdwährungsanteile von über 60% am Gesamtportfolio.

⁵ Der bisherige Höchststand wurde im April 2002 erreicht und belief sich auf 19,2%.

Dynamische Entwicklung des Auslandsgeschäfts

Neben der steigenden Kreditnachfrage war auch das Auslandsgeschäft der Banken maßgeblich für deren starkes Bilanzsummenwachstum verantwortlich. Aktivseitig erhöhten sich die Forderungen an das Ausland seit Dezember 2003 bereits um 11,8%. Mehr als die Hälfte dieses Zuwachses waren Forderungen an ausländische Kreditinstitute – vorwiegend an die eigenen Töchter im Ausland. Nach einzelnen Ländern betrachtet, waren die meisten Auslandsforderungen nach Deutschland aushaftend (rund 17%), gefolgt vom Vereinigten Königreich mit 13% und Italien mit rund 5%. An vierter Stelle lag bereits Polen als erstes neues Beitrittsland, unmittelbar gefolgt von den USA, Ungarn, den Niederlanden, der Tschechischen Republik sowie Frankreich und Kroatien. Diese zehn Länder hatten in Summe einen Anteil von über 60% an allen Auslandsforderungen inne. Somit wurden im Juni rund 31% aller unkonsolidierten Aktiva im Ausland veranlagt – mit weiterhin steigender Tendenz. Im Dezember 2003 hatte sich dieser Prozentsatz noch auf rund 29% belaufen.

Auf der Passivseite lag der Anteil der Auslandsverbindlichkeiten im Juni 2004 bei 30,6% der Gesamtbilanzsumme. Hier waren es hauptsächlich die im Ausland emittierten verbrieften Verbindlichkeiten, die mit einem Plus von mehr als 10% für den Anstieg verantwortlich zeichneten.

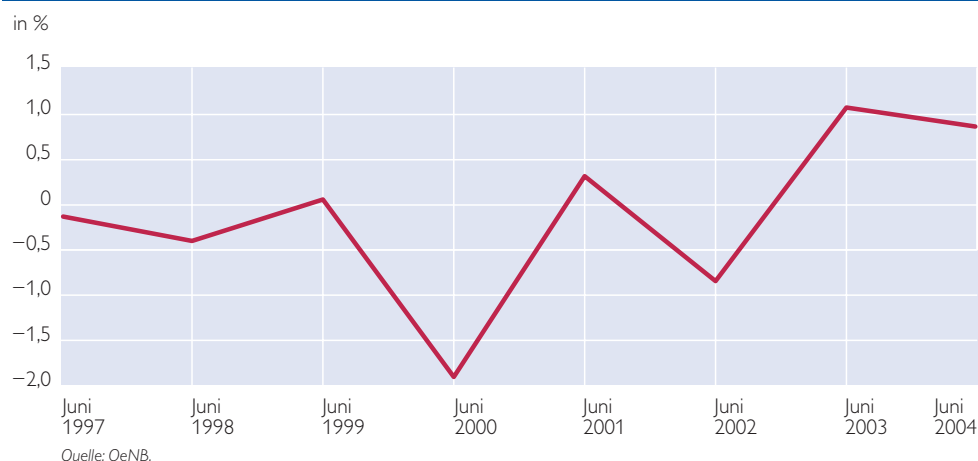
Einlagenwachstum bei 2%

Der Stand der Einlagen wuchs im ersten Halbjahr 2004 mit rund 2% nur geringfügig langsamer als im Vergleichshalbjahr 2003. Der Anteil der Spareinlagen an allen Einlagen belief sich auf etwas mehr als 65% und sank in den vergangenen Jahren leicht zugunsten kurzfristigerer Sichteinlagen (z. B. Girokonten). Nichtsdestotrotz waren Spareinlagen – und insbesondere Bauspareinlagen – nach wie vor bei den Anlegern sehr beliebt und stiegen nur geringfügig schwächer als im Rekordhalbjahr 2003 (siehe Grafik 4). Der durchschnittliche Zinssatz für Spareinlagen lag im Juni mit 2,22% auf demselben Niveau wie im Dezember 2003.

Dem gegenüber stand im ersten Halbjahr eine nur geringfügig bessere kapitalgewichtete Gesamtperformance aller österreichischen Invest-

Grafik 4

Kumulative Veränderung der Spareinlagen



mentfonds von 2,7%. Der von den heimischen Kapitalanlagegesellschaften verwaltete Vermögensbestand belief sich per Juni 2004 auf 118,6 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber Dezember 2003 mit 6,9% wesentlich stärker als die Spareinlagen. Deren Stand erreichte zum selben Stichtag einen Wert von 133,4 Mrd EUR.

Statistisch gesehen waren im Juni 2004 70% aller Österreicher im Besitz eines Bausparvertrags, wogegen der wertmäßige Anteil der Bauspareinlagen an sämtlichen Spareinlagen nur bei rund 13% lag. Somit gehörten jedem Österreicher im Durchschnitt Spareinlagen im Wert von 16.700 EUR, wovon 2.100 EUR in Form einer Bauspareinlage gehalten waren. Des Weiteren lag per 30. Juni 2004 auf den 3,8 Millionen Gehalts- und Pensionskonten durchschnittlich ein Betrag von rund 3.000 EUR.

Neben den Einlagen erhöhten sich passivseitig auch die eigenen Inlandsemissionen an Nichtbanken mit 5,0% relativ deutlich. Der Zuwachs wurde je zur Hälfte von den begebenen Schuldverschreibungen (zum Börsenhandel zugelassene Papiere) und anderen verbrieften Verbindlichkeiten, wie z. B. Kassenobligationen oder Namensschuldverschreibungen, getragen.

Risikoreichere Engagements im Bereich der Derivatgeschäfte

Das Volumen der Derivatgeschäfte belief sich per Juni 2004 auf das 3,4fache der Gesamtbilanzsumme aller heimischen Banken. Es blieb seit Beginn des Jahres im Wesentlichen konstant, innerhalb der einzelnen Kategorien waren jedoch starke Rückgänge der Wechselkursverträge (-16,3%) sowie ein Plus bei der volumenmäßig bedeutendsten Gruppe, den Zinssatzverträgen (+2,0%), fest-

zustellen. Da das Eigenmittelerfordernis für die Derivatgeschäfte relativ stärker als deren Volumen anstieg, lässt das darauf schließen, dass die Banken im Bereich der besonderen außerbilanzmäßigen Finanzgeschäfte etwas risikoreichere Engagements eingegangen sind.

Pensionskassen weiter im Trend

Abseits der Banken konnten im ersten Halbjahr 2004 noch folgende wesentliche Entwicklungen im Bereich der Pensionskassen sowie der Versicherungen festgestellt werden:

Der Vermögensbestand der Pensionskassen erhöhte sich um 4,8% auf insgesamt rund 9,6 Mrd EUR. Der Aufwärtstrend des Vermögensbestands der Pensionskassen hält nun schon seit dem vierten Quartal 2002 an und beschert den Pensionskassen damit seit Mitte 2003 immer neue Höchstwerte. Aufgrund der derzeitigen Diskussion über die Höhe und Form der staatlichen Pension erfreuen sich die Pensionskassen immer größerer Beliebtheit. Die Asset Allocation der Pensionskassen wurde nahezu unverändert belassen, Investmentzertifikate mit einem Wert von rund 9 Mrd EUR blieben weiterhin die wichtigste Anlageform der Pensionskassen, wobei 90,2% auf Zertifikate inländischer Emittenten und 4,4% auf Zertifikate ausländischer Emittenten entfielen. Der Rest setzte sich aus Rentenwerten und anderen Wertpapieren zusammen.

Die heimischen Versicherungen konnten im ersten Halbjahr 2004 ihre Aktiva um 3,3% auf 65,9 Mrd EUR nur marginal stärker als im Vergleichszeitraum 2003 (+3,1%) steigern. Der diesjährige Anstieg resultierte vor allem aus einem starken Wachstum von ausländischen Rentenwertpapieren (+17,4%).

Ausgewählte Kennzahlen aus dem Bereich der Finanzstatistik

unkonsolidiert	Stand Juni 2004	Veränderung im 1. Halbjahr 2004	Veränderung im 1. Halbjahr 2003
Anzahl der Hauptanstalten	895	-1	-1
Anzahl der vollkonsolidierten Auslandsstöchter	71	-3	x
	in Mio EUR	in %	
Bilanzsumme	636.037	5,1	3,2
Direktkredite	244.235	2,0	-0,5
Spareinlagen	133.406	0,9	1,1
Vermögensbestand Pensionskassen	9.555	4,8	8,7
Volumen Investmentfonds	118.642	6,9	4,3
	in %	in Prozentpunkten	
Anteil der FW-Kredite an Gesamtkrediten	19,4	1,0	-0,5
Anteil der Kredite in JPY an FW-Gesamtkrediten	7,2	-4,9	-16,1
Anteil der Kredite in CHF an FW-Gesamtkrediten	85,8	4,3	15,7
Anteil Auslandsaktiva an der Bilanzsumme	30,6	1,8	2,1
Anteil Auslandspassiva an der Bilanzsumme	30,6	0,8	0,6
Volumen Derivatgeschäfte in % der Bilanzsumme	340,3	-19,0	225,4
Cost-Income-Ratio	65,9	-2,4	-0,3
Relation Nettozinsertag/Betriebsserträge	49,8	-0,5	1,0
Relation Personalaufwand/Betriebsaufwendungen	51,0	1,4	0,9
Capital Ratio	15,2	0,4	0,5

Quelle: OeNB.